

Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

DIE ZUKUNFT DES MARKTES JENSEITS SEINER HERRSCHAFT

UMVERTEILUNG ODER BEGRENZUNG UND EINBETTUNG

Tagung des Zentrums für Studium und Lehre

Hochschule Heilbronn

Ökonomie und Ethik: Die große [R]Evolution

10. November 2016

Ulrich Thielemann

www.mem-wirtschaftsethik.de

Was ist falsch am „freien“ Markt?

- „What, if anything, is intrinsically [systematically] wrong with capitalism?“ (Philippe Van Parijs; Rahel Jaeggi)
- „falsch“? – Wirtschaftsethik als ethisch-kritische Theorie des Wirtschaftens.
 - These: Jedes Thematisieren des Wirtschaftens, jede Wirtschaftstheorie, ist normativ, der „freien“ Entfaltung der Marktlogik gegenüber affirmativ oder kritisch (in dieser oder jener Hinsicht).
- Vorentscheidung: Falsch am freien Markt ist nicht dieser im Ganzen. Sondern sein Maß, d.h. die Intensität und Extensität der Entfaltung der Marktlogik.
 - Option der Gradualisierung. Zurückweisung des binären Denken.
 - „Grundsätzlich gibt es nur zwei Arten, die wirtschaftlichen Aktivitäten von Millionen von Menschen zu koordinieren. Die eine ist die zentral gelenkte, wobei mit Hilfe von Zwangsmaßnahmen gearbeitet wird ... Die zweite Art ist die freiwillig gesteuerte ..., wie man sie auf jedem Marktplatz erleben kann.“ Milton Friedman
 - „Die Alternative zur Marktwirtschaft ist die Planwirtschaft.“ Paul Krugman
 - „Marktwirtschaft bedeutet nicht zwingend, alle wirtschaftlich relevanten Lebensbereiche nach dem Wettbewerbsprinzip zu organisieren.“ Norbert Haering

Akzidenzielle Marktkritik

1. Der Markt erzeugt „externe Effekte“.
 - Folglich muss marktintern alles in Ordnung sein. Oder gar: Folglich ist das Marktprinzip zum Moralprinzip zu erheben.
2. „Marktversagen“ = Unvollkommenheit, mit der das Marktprinzip empirisch wirksam wird. Der reale Markt „versagt“ normativ mit Blick auf die „Idealbedingungen“, die dem Prinzip Markt zugeschrieben werden. → Herstellung oder Simulation vollkommener Märkte („Neoliberalismus“).
 - „All jene, die die Ökonomie heute kritisieren, haben sie in Wahrheit nicht verstanden. Denn Volkswirte glauben nicht an den perfekten Markt. Im Gegenteil: Wie Spürhunde suchen sie ständig nach dessen Fehlern.“ (Hans-Werner Sinn, 2014)
 - Regulierung ist aus dieser Sicht nur gerechtfertigt, wenn gezeigt werden kann, „dass der Markt in dem betreffenden Bereich ‚versagt‘“ (Fritsch/Wein/Ewers 2005, 1).
3. Der Markt ist vom „Mittel“ zum „Zweck“ geworden. Er soll wieder zum Mittel werden. Ihm soll wieder eine „dienende“ Funktion zukommen.
 - Wer macht hier wen zum Mittel?
 - Was „Mittel“ ist, darf genutzt (ausgebeutet) werden. „Mittel“ gelten als ethisch neutral.
 - Die Reduktion der „Wertsetzung“ auf den „Zweck“ hat den Sinn der (unzulässigen) „Neutralisierung“ der Mittel (Gunnar Myrdal).

Essenzielle Marktkritik

1. Der Markt verteilt seine Ergebnisse ungerecht.
 - Aber auch: Ungleichheit ist nur darum ein Problem, insoweit sie das Wachstum schwächt (Investitionen ins „Humankapital“, drohende Aufstände bzw. „gesellschaftliche und politische Instabilität“, SVR 2016/17)
2. Ökonomisierungskritik
 - a. Der Markt „kolonialisiert“ (Jürgen Habermas) oder „korrumpiert“ (Michael Sandel) die Lebenswelt (Extensivierungskritik).
 - b. Gier und Wettbewerb nötigen zur Elimination aller marktfremden Gesichtspunkte aus dem Marktgeschehen (Intensivierungskritik).
3. Der Markt führt zur ökologischen Zerstörung unseres Planeten.
 - Aber auch: durch „grünes Wachstum“ heilbar.
 - Rebound-Effekte
 - Um das 2-Grad-Ziel zu erreichen, müsste die Kohlenstoffintensität des BIP zehn Mal schneller als jetzt sinken, was einfach „unvorstellbar“ ist (Tim Jackson)
4. Die Entfaltung „freier“ Märkte unterminiert die politische und die individuelle Entfaltungsfreiheit. – Je freier die Märkte, desto unfreier der Mensch?

Freiheit als Marktfreiheit?

- Marktwirtschaft als „freiheitliche Wirtschaftsordnung“
 - “Economic freedom, in its highest form, provides an absolute right of property ownership, fully realized freedoms of movement for labor, capital, and goods, and an absolute absence of coercion or constraint of economic liberty beyond the extent necessary for citizens to protect and maintain liberty itself.” Heritage Foundation
 - Der “freie” Markt gilt als Inbegriff und als ultimativer Ort der Entfaltung „der Freiheit“.
 - Jeder Versuch der Begrenzung der reinen Marktlogik (gegen den manifesten Willen eines Marktteilnehmers) ist ein Verlust an Freiheit.
 - Kein Konflikt zu anderen Dimensionen der Freiheit?

Der Verlust an politischer Freiheit

- „Deutschland *muss* das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ Hans-Werner Sinn (2005) → Essenz des Neoliberalismus
 - Wer zwingt?
- „Kein politischer Wille, sei er noch so kernig formuliert, kommt an den *Gesetzmäßigkeiten der Ökonomie* vorbei.“ Olaf Scholz (2016)
 - Wer hat diese „Gesetzmäßigkeiten“ geschrieben?
- „Wir *müssen* ein Europa schaffen ... das vor allen Dingen wettbewerbsfähig ist..., damit Europa als Ganzes wettbewerbsfähig bleibt... Wir machen damit die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit zur Chefsache.“ Angela Merkel (2013)
- „In der hyperkompetitiven Weltwirtschaft von heute gibt es keinen zuverlässigen ‚dritten Weg‘, der es Ländern erlauben würde, fortgesetzte Liberalisierung und marktorientierte Reformen zu vermeiden.“ Kenneth Rogoff (2006)

Der Verlust an politischer Freiheit

- Tagesanzeiger: „Der Kampf um das Präsidentenamt ist in vollem Gang. Was sollte der neue amerikanische Präsident als Erstes tun?“ – Greenspan: „Vielleicht zuerst einmal das: Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung größtenteils durch die weltweite Marktwirkung ersetzt wurden. Mit Ausnahme des Themas der nationalen Sicherheit spielt es kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.“ Alan Greenspan (2007)
- „Wir leben ja in einer Demokratie und das ist eine parlamentarische Demokratie ... und insofern werden wir Wege finden, wie die parlamentarische Mitbestimmung so gestaltet wird, dass sie trotzdem auch marktkonform ist.“ Angela Merkel (2011)
- „Nach der neoliberalen Wende“ herrscht „Machtlosigkeit der nur noch scheinsoveränen Staaten gegenüber den internationalen Finanzmärkten.“ Dabei wird „Demokratie durch Märkte domestiziert statt umgekehrt Märkte durch Demokratie“. Die Folge ist: „Wahlen machen, insbesondere in den Augen derjenigen, die auf politische Unterschiede angewiesen wären, keinen Unterschied mehr.“ Wolfgang Streeck (2013)

Der Verlust an politischer Freiheit

- „Sofern noch Wahlen stattfinden, besteht ihre einzige Funktion darin, den Konsens der Experten (über die notwendigen ökonomischen Maßnahmen) zu bestätigen.“ Slavoj Žižek (2015)
- „The loss of sovereignty by governments to capital markets is a new paradigm that will reward governments with *good* policies and punish those with *bad* ones.“ Tim McNamara (1999)
 - „Wettbewerb als Entdeckungsverfahren“ (Hayek)
- 60 Prozent der Deutschen halten „die Demokratie nicht für eine echte Demokratie, da die Wirtschaft und nicht die Wähler das Sagen hätten.“ Infratest (2015)
- „Wir wollen nun eine Gesellschaft wohlgeordnet nennen, wenn sie nicht nur auf das Wohl ihrer Mitglieder zugeschnitten ist, sondern auch von einer gemeinsamen Gerechtigkeitsvorstellung wirksam gesteuert wird.“ Rawls, J.: Theorie der Gerechtigkeit, S. 21.
 - Doch offenbar werden die Gesellschaften von etwas anderem denn von politisch autonom bestimmten Grundsätzen „wirksam gesteuert“. → Ende der Volkssouveränität

Der Verlust persönlicher Freiheit

- „Die Konkurrenz unterwirft den einzelnen der Kontrolle des Marktes, entmachtet ihn weitgehend, zwingt zur Leistungssteigerung, nötigt zu dauernden Anpassungen...“ Walter Eucken (1952)
- „Die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung ist ein ungeheurer Kosmos, in den der einzelne hineingeboren wird und der für ihn, wenigstens als einzelnen, als faktisch unabänderliches Gehäuse gegeben ist, in dem er zu leben hat. Er zwingt dem einzelnen, soweit er in den Zusammenhang des Marktes verflochten ist, die Normen seines wirtschaftlichen Handelns auf. Der Fabrikant, welcher diesen Normen dauernd entgegenhandelt, wird ökonomisch ebenso unfehlbar eliminiert, wie der Arbeiter, der sich ihnen nicht anpassen kann oder will, als Arbeitsloser auf die Straße gesetzt wird.“ Max Weber (1905)
- „Das Ich als Projekt, das sich von äußeren Zwängen und Fremdzwängen befreit zu haben glaubt, unterwirft sich nun inneren Zwängen und Selbstzwängen in Form von Leistungs- und Optimierungszwang.“ Byung-Chul Han (2014)
- „Der Zwang zum Erfolg macht uns fertig. Das Leben wird zum Kampf als Dauerzustand.“ Ferdinand Knauß (2014)
- Zwang zum Unternehmertum: Das Leben wird zu einer Investition ins eigene Humankapital. Aber wer zwingt dazu?
- Affirmative Sicht: „Der technische Fortschritt hat Stellen vernichtet.“ Doch der „große Vorteil des Menschen“ ist: „Er kann sich anpassen. Bildung ist deshalb die erste Verteidigungslinie gegen den Lohnklau.“ Mark Schieritz (2015)

Den Wettbewerb verstehen

- Wettbewerb ist keine Interaktionsform, sondern die Resultante des forcierten Erfolgsstrebens der einen.
- Wettbewerb ist Folge der „Schöpfung“ (von Arbeitsplätzen und Einkommensströmen) und besteht in der unausweichlichen „Zerstörung“ (Schumpeter) des Einkommensstroms anderer.
- Wettbewerb schafft immer Verlierer. Und er spielt sich nicht zwischen „Unternehmen“, sondern zwischen Beschäftigten ab.
- Die Wettbewerbsfähigkeit der einen IST die Wettbewerbsschwäche der anderen.
- Die Anstrengungen der einen zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zwingt andere dazu, es ihnen gleich zu tun. → ein selbstverstärkender Prozess ohne Ende
- Der verschwiegene Sinn der „Öffnung“ der Märkte ist die Zerstörung von Arbeitsplätzen.
- „Exporte schaffen Arbeitsplätze, Importe dagegen vernichten sie.“ (Stiglitz/Grundwald, 2014, S. 10)
- “Free trade does the reverse [of creating jobs]. It eliminates jobs.” Richard B. McKenzie (1988)

Den Wettbewerb verstehen

- Die Wirtschaft wächst, wenn es den Verlierern gelingt, ihrerseits eine neue Einkommensquelle zu erschließen. Wenn sie darin überfordert sind, gibt es „sinnlose Katastrophen“ (Joseph Schumpeter).
- Der Wettbewerb ist die Quelle des Wachstumszwangs.
 - „Mehr BIP gilt als gut. Aber mehr von was? Mehr Häuser? Mehr Autos? Mehr Schlagsahne? Seien wir ehrlich: Diese Frage interessiert uns spätestens seit den siebziger Jahren nicht mehr. Sie ist nie Gegenstand der öffentlichen Debatte. Mehr BIP muss nur noch deshalb sein, damit mehr Arbeitslosigkeit vermieden werden kann.“ (Werner Vontobel 2013)

Die Instanzlosigkeit des Wettbewerbs

- „Jeder ist heute ein selbstausbeutender Arbeiter seines eigenen Unternehmens. Wer in der neoliberalen Leistungsgesellschaft scheitert, macht sich selbst dafür verantwortlich und schämt sich, statt die Gesellschaft oder das System in Frage zu stellen. Darin besteht die besondere Intelligenz des neoliberalen Regimes. Sie lässt keinen Widerstand gegen das System aufkommen.“ Byung-Chul Han (2014)
- „Selbstzwang“, „Selbstausbeutung“ als Chiffre für die Instanzlosigkeit des Wettbewerbs.
- It is “the hiding hand the market, which prevents you from knowing who and presumably what caused your loss of a job in your factory”, and this “tends to diffuse the resentment against free trade”. Jagdish Bhagwati (1996)
 - Verantwortung wird zur “Eigenverantwortung”
- Der „Zwang“ des Wettbewerbs „geht von einem Ereignis aus, das der manipulierenden Willkür einzelner Beteiligter völlig unzugänglich war. Dieses Ergebnis, die Preisänderung, wird deshalb von jedem Marktbeteiligten als Schicksal, als höhere Gewalt hingenommen.“ Franz Böhm (1960)
- Der Marktnexus ist eine „herrenlose Sklaverei“. Max Weber

Die psychischen Folgen

- Burnout und Depression. „Im neoliberalen Regime der Selbstaussbeutung richtet man die Aggression gegen sich selbst. Diese Autoaggressivität macht den Ausgebeuteten nicht zum Revolutionär, sondern zum Depressiven.“ Byung-Chul Han (2014)
- Die erschöpfte Gesellschaft: „Das Lebensgefühl der Jugendlichen ist geprägt von einer schwelenden Abstiegsangst.“ „Die Mitte ist heute von der Panik getrieben, dass wer Durchschnitt ist, schon mit einem Fuß über dem Abgrund hängt.“ Stephan Grünewald (2015)
- Trump-Sieg als „Aufstand der Verbitterten“: „Die unglücklichen Leben sind einfach zu viel geworden und finden sich überall. Man arbeitet hart, befindet sich in Mehrfachbeschäftigung und versucht das Haushaltseinkommen zu kombinieren und kommt trotzdem nicht voran.“ Heinz Bude (2016)

Die Zukunft des Marktes

1. Weiter so: Die Fortführung und Vertiefung des neoliberalen Programms der Ökonomisierung der Welt (Marktgesellschaft, Privatrechtsordnung, Leben im Modus des Markterfolgs: Die Herrschaft des Marktprinzips. Prozessual gedacht: Weiterarbeit an dessen Inthronisierung.)
2. Mehr Markt – aber unter Nebenbedingungen:
 - a. TTIP/CETA á la Sigmar Gabriel
 - b. Das Umverteilungsparadigma
 - c. Sektorales Verständnis der Marktdynamik
3. Das Limitationsparadigma: Beschränkung der eigendynamischen Intensivierung und Extensivierung des Wettbewerbs

Das Umverteilungsparadigma

- Wettbewerb schafft Gewinner und Verlierer – und er führt zu Wachstum. „Thus, the winners can afford to compensate the losers.“ Ethan B. Kapstein (1996) = Kaldor-Hicks-Kompensationskriterium
- „Die Liberalisierung des Warenverkehrs ist an sich keine schlechte Sache“, doch müsse sie, „ohne die Kräfte des Wettbewerbs in Frage zu stellen“, „durch den Aufbau eines Steuerwesens kompensiert werden“. Thomas Piketty (2014, S. 628, 668 f.)
- Statt den Welthandel zu begrenzen, gelte es, „soziale Netze aufzuspannen, die dem internationalen Wettbewerbsdruck die Spitze nehmen und negative Konsequenzen des Welthandels abfedern.“ Dani Rodrik (2011, S. 76) – Dauerhaft? Oder nur, um „Anpassungshilfen“ (S. 128) zu gewähren?
- Ohne Umverteilung (etwa einen Finanzausgleich), ohne „Surplus Recycling“ (Varoufakis), würde sich das „Gesetz“ Bahn brechen, dass „in einem offenen Markt mit gemeinsamer Währung die Schwachen schwächer werden und schließlich untergehen“. Lucas Zeise (2012)
- Wenn die Unzufriedenheit zum „Widerstand gegen die Handelsverträge wie TTIP und Ceta“ führen könnte, wird „die soziale Frage wieder zu einem drängenden Thema“. Markus Sievers (2016)
 - → Paretianische Sozialpolitik (Ökonomistisches Paradigma)
- Darum und insofern gilt: „Wer Ja sagt zu freiem Handel, offenen Märkten und neuen Technologien, muss Ja sagen zum sozialen Ausgleich, zur Umverteilung und zu fairen Chancen für die Benachteiligten.“

Meriten und Grenzen des Umverteilungsparadigmas

- Wer über ein auskömmliches und sicheres Einkommen verfügt, dem kann der Wettbewerbsdruck nichts anhaben. Zudem: Reduktion des Lohnsenkungswettbewerbs.
- Voraussetzung: Die Steuerbasis muss vorhanden sein. → Mindestens Ende des Steuerwettbewerbs. Und letztlich globale Sozialpolitik (innerhalb der EU: Transferunion).
- Was, wenn die Transferzahlungsempfänger das Geld für Importe ausgeben? (Erfahrung unter Mitterand)

CETA als „Globalisierung der Nachhaltigkeit“?

- Abbau ALLER „Handelshemmnisse“ soll zum Prinzip der (sich damit selbst entmachtenden) Politik erhoben werden („progressive wechselseitige Liberalisierung“, Ratchet Klauseln).
- „Lassen sich Entwicklungen aufhalten, indem man versucht, sich dem internationalen Handel zu verweigern? Wer das glaubt, baut Luftschlösser. Die Lösung muss vielmehr darin liegen, dass diejenigen, die auf faire Bedingungen setzen, den Handel untereinander ausbauen. Der Globalisierung des Wettbewerbs muss eine Globalisierung der Nachhaltigkeit folgen. Mehr Handel zwischen den EU-Staaten und Kanada ist ein Schritt auf einem solchem Weg.“ Tobias Peter (2016)
- Wenn „Nachhaltigkeit“ Regulierung bedeutet, dann gäbe es schlicht WENIGER „Globalisierung“ und WENIGER statt „mehr Handel“. JEDER Regulierung (= nicht abdingbare Bedingungen des Tauschverkehrs) entspricht ein „Handelshemmnis“.
- Nachdem so gut wie alle tarifären Handelshemmnisse ohnehin abgebaut wurden, läuft die „neuen“ Freihandelsabkommen auf die Etablierung einer globalen Privatrechtsordnung hinaus: Alles öffentliche Recht sei abzubauen. Plus: Entschädigungsrechte dann, wenn vom Prinzip einer Privatrechtsordnung abgewichen wird (nämlich reguliert wird) und dies erwartungsgemäß zur Minderung „erwarteter Gewinne“ führt.
- Wer nach einem „guten“ Freihandel ruft und damit nicht weniger Freihandel meint, hat entweder nicht verstanden, was Freihandel bedeutet oder ist Advokat der Konzerninteressen, denen TTIP und CETA letztlich dient (Ulrike Herrmann, Joseph Stiglitz).

Das Limitationsparadigma

- Die Marktlogik ist wie sie ist. Die Interaktionslogik des wettbewerblichen Marktes ist ahistorisch.
 - „Innovation“ → Wettbewerbsdruck
- Historisch und gestaltbar ist die Intensität und Extensität, mit der sich die wettbewerbliche Marktlogik *entfaltet*. Die Frage nach dem normativen Status der Marktlogik ist eine Frage des Maßes.
- In ihrer denkbar höchsten Entfaltungsstufe, auf der das Marktprinzip als Moralprinzip gilt, ist die Marktlogik ohnehin nicht rechtfertigungsfähig.
- Auch eine individuelle ethische Begrenzung der Entfaltung der Marktlogik ist ethisch zwingend geboten: Gewinnmaximierung ist nicht rechtfertigungsfähig. Alternative: Einbettung.

Ein neuer Protektionismus

- Wie kann sichergestellt werden, dass demokratisch verfasste Nationalstaaten wieder wählen können, wie sie ihr Zusammenleben regeln wollen? Wie lässt sich Volkssouveränität zurückgewinnen, ohne befürchten zu müssen, bei jedem Versuch einer nicht „marktkonformen“ Regulierung von „den Märkten“ durch den Abzug von Kapital und den Verlust von Arbeitsplätzen abgestraft zu werden?
- Das geht nur durch multilaterale wettbewerblichen Waffenstillstandsabkommen. Das ist nicht Autarkie, sondern Abkehr von der „Hyperglobalisierung“ (Dani Rodrik)
 - Es müsse darum gehen, die „Handlungsspielräume“ der Nationalstaaten zu „erweitern“, statt sie durch den Abbau von „Handelsschranken“ „noch weiter einzuschränken“. „Freiräume“, um die „Sozialsysteme zu bewahren“ und „eine auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnittene Wachstumspolitik zu betreiben“ [Import-substituierende Industrialisierung]. „Eine solche Umorientierung würde reichen und armen Ländern gleichermaßen zugute kommen.“ Dani Rodrik (2011, S. 325)
- Erst dann wäre wir nicht mehr länger „Gefangene des Fortschritts“ (bzw. des Wettbewerbs). „Selbst wenn wir wollten, könnten wir jetzt nicht die Hände in den Schoß legen und in Ruhe genießen, was wir erreicht haben... Irgendwann in der Zukunft ... werden wir es vielleicht wieder in unserer Macht haben, zu wählen, ob wir in diesem Tempo weitergehen wollen.“
 - Friedrich August von Hayek (1983)